

Ganz ganzheitlich: Ganzheitlichkeit der Osteopathie?

Peter Wüthrl, D.O.*

Einführung

Nichts geht uns OsteopathInnen so geschmeidig über die Lippen wie die Behauptung, dass unsere Kunst eine ganzheitliche ist. Wie aber lässt sich dieser Anspruch begründen? Interessanterweise hat Still ja nicht von Ganzheitlichkeit (holism) gesprochen sondern einen theologisch-christlich besetzten Begriff benützt: Dreieinigkeit (triune).

Die Ganzheit scheint substanzuell flüchtig zu sein. Kaum wird sie behauptet, zerfällt sie schon in Untereinheiten, osteopathisch z.B in parietal, viszeral, kranial. Dass wenigstens unsere PatientInnen eine ganze Einheit sind, mag eine beruhigende Annahme sein. Aber wie können wir das von einer (unserer) Therapie sagen? Wer schafft es schon 8–10 Stunden am Tag die neuro-hormonellen-psycho-physio-ethno-ästheto-und-ethisch-sozialen-natur-wie-kulturhaften Aspekte einer Person in die Behandlung aufzunehmen; ist das Selbst-



Abb. 1 Aufmüpfig, freche Ganzheit.

überschätzung oder begnügen wir uns insgeheim doch mit einer reduzierten, gestutzten Version des Ganzen?

Wer über Ganzheitlichkeit spricht sieht sich einem Berg von Fragen gegenüber, der eigentlich durch die Annahme der Ganzheit verschwunden sein sollte. Es ist die Entwicklung in den biologischen Wissenschaften selbst, die veranlasst, klassische Fragen des Holismus für die Osteopathie wieder aufzunehmen: das Ganze und seine/ihre einzelnen Teile, Dominanz des alles regulierenden Zentrums, das sich als Repräsentanz des Ganzen gibt – versus periphere Selbstbestimmung, lokale Autonomie und der Anwesenheit des Ganzen in allen Untereinheiten.

Deshalb reflektiert eine Folge von Gedankensplittern grundlegende Aspekte der Ganzheitlichkeitsdiskussion und ihre Implikationen für die Osteopathie. Dabei soll die Ganz- und Einheit von allen Seiten (wenn sie denn welche hat und nicht doch rund ist; siehe unten), betrachtet werden. Keine vorgeschaltete Annahme über die Ganzheit soll als selbstverständlich gelten: nicht dass der Wunsch sie zu haben naturgegeben wäre, nicht die Gewissheit, dass sie vorgängig existiert, nicht ob sie gut oder böse, rund oder eckig, engstirnig oder weitherzig und großmütig ist.

Ebenso müssen wir der Versuchung widerstehen, die Überlegungen zur Ganzheitlichkeit einem spezialisierten Randgebiet der Osteopathie zu überlassen. Jede Wissenschaft braucht die Arbeit der Reflexion und Kritik, sonst erstarrt sie in Besitzstandwahrung.

1. Teil: Der Wunsch eine himmelstürmerische Ganzheit zu sein

Schlüsselbegriffe: aufmüpfige Ganzheit, halbiertes Ganzes, zerschnittener Ursprung, regressive Ganzheits-suche, Nabel als Erinnerungsmal, Ganzheit und Realgeschichte, philosophisch gereinigter versus erfahrungsbezogener Ganzheitsbegriff.

Zu den ersten Problematisierungen der Ganzheit gehört die von Aristophanes erzählte Geschichte im "Symposium/Gastmahl" des Platon. Bei diesem Mahl soll über den Gott Eros gesprochen werden, und nach einem ersten gescheiterten Versuch (der Schluckauf war Schuld) ergreift der Komödien- und Tragödiendich-

* Peter Wüthrl, DO, Osteopathische Praxis in Berlin, Dozent an der SKOM, Studium der Religionswissenschaft und Soziologie, beschäftigt sich mit epistemologischen Fragen einer zukünftigen osteopathischen Wissenschaft

ter Aristophanes das Wort. Dass diese Geschichte von einem erzählt wird, der mit den Tragödien zu tun hat, ist schon ein Hinweis, dass sie außer-philosophische Erfahrung und Reflexion enthält. Mit Platon hat der Versuch der Philosophie sich als neue Heilslehre zu etablieren seinen ersten Höhepunkt erreicht. Die Tragödien waren den Philosophen ein Dorn im Auge, da sie behaupten, dass nur durch Leiden (Leidenschaft, Passion) eine umfassende Reifung des Menschen möglich ist. Dagegen versprach die philosophische Heilslehre Erfüllung und Glück in sicherem Abstand zum Lernen durch Leiden.

So beginnt Aristophanes seine Rede über den Eros mit dem Hinweis, dass es darum geht, die menschliche Leidens-Natur zu erkennen. Das soll seine Geschichte leisten. Und weil sie schon oft erzählt wurde hier eine etwas schnöde Wiedergabe der Fakten: Zu Beginn war unsere menschliche Natur eine andere, wir waren runde Wesen, Kugelwesen mit vier Armen und Beinen und zwei in entgegengesetzte Richtung schauenden Gesichtern an einem Kopf (Abb. 1). Wir waren radschlagend übermütig, geschlechtlich zweifach veranlagt (Frau-Frau, Mann-Mann, Frau-Mann), dabei glücklich, frech und aufmüpfig. Diese letzteren Eigenschaften brachte uns den Zorn und die Strafe der Götter, da diese sich in ihrer Souveränität angegriffen fühlten. Wir waren dabei die Welt und uns Kugelwesen selbst zu regieren. Die Götter befürchteten eine himmelstürmische Rebellion gegen ihr Herrschaft, wie dies die Titanen einst versuchten.

Die vorbeugende Strafe der Götter für den drohenden Aufstand folgte prompt. Der ratschlagende Zentralgott Zeus dachte sich diese Strafe für die radschlagenden Aufständischen aus: eine Halbierung der Kugelwesen, zerschneiden wie mensch Birnen und Eier mit einem Faden zerschneidet, dass die unbändige Kraft der Ganzheit halbiert wird und so die Anzahl der nun willfährigen Untertanen verdoppelt. Zeus führte den halbierenden Schnitt während Apollon auf sein Geheiß den erzieherischen und bändigenden Effekt der Strafe unterstrich, indem er den halbierten Kopf und Hals um 180° drehte, dass das halbierte Wesen die Schnittfläche immer vor seinem / ihrem Angesicht hatte (Abb. 2).

Dann noch eine kosmetische Korrektur der blutigen und bloßen Schnittfläche: Apollon zog die Haut der ehemaligen Vorder- jetzt Rückenseiten über der Schnittfläche zusammen und verknotete sie im Bauchnabel. So wurde das ehemals aufmüpfige Wesen verschnürt, wie ein Tabakbeutel der zugezogen wird, den Bauchnabel als Erinnerungsmal der Verstümmelung immer vor dem Angesicht.

Diese geflickten Einheiten waren aber so unglücklich ob ihrer Zerschneidung, dass sie sehnsüchtig nichts Besseres wussten als die / eine verlorene Hälfte zu suchen, und wenn mit dieser wiedervereint, sich ganz der un-

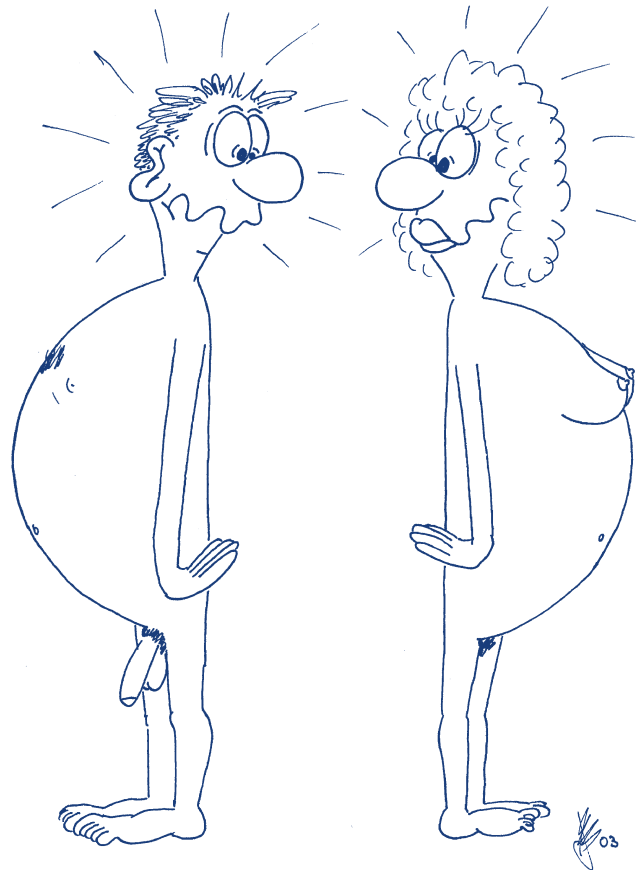


Abb. 2 Zerschnittene Ganzheit.

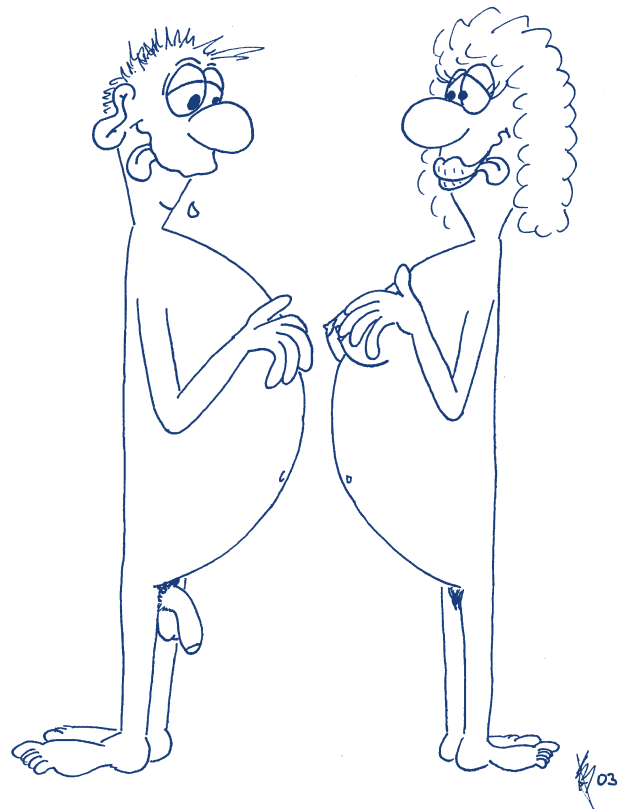


Abb. 3 Zeus Erbarmen und regressive Ganzheitssuche.

erfüllbaren Begierde wieder zusammenzuwachsen hingaben, dass sie meist starben vor Hunger.

Da erwachte Erbarmen in Zeus und er ermöglichte den zusammengeschnittenen Einheiten auf produktive Weise ihre Begierden zu befriedigen. Er drehte die Geschlechtsteile der verstümmelten Kugelwesen auch noch um 180° auf die Vorder-/=Bauchseite (Abb. 3) und gab so ihrer sehnsüchtigen Begierde eine Möglichkeit sich zu erfüllen, homo- oder heterosexuell.

Das ist die Geschichte, die Aristophanes erzählt, um am Ende zu sagen: Seht, der Eros ist die Begierde, den ursprünglich aufmüpfig-glücklichen Zustand der Souveränität herzustellen, aus zwei eines zu machen, wobei das eine das Heile ist und der Weg dahin das Begehren, angetrieben durch die Sehnsucht die zerschnittene Ganzheit zu heilen.

Aristophanes gibt noch den Hinweis, dass wir durch diese Prozedur zum Gegenstück eines anderen Menschen geworden sind. Im Griechischen steht da 'symbolon', also Symbol. So sind wir, zerschnitten und zusammengeflickt, das Symbol der Ganzheit. Immerhin Ganzheit, aber nur symbolisch könnten wir sagen. Was das für eine Art Glück ist lässt Aristophanes, gewiefter Realist der er ist, offen. Zugleich ist seine Geschichte eine Warnung an jede naive Annahme einer konfliktfrei a-historisch bestehenden Ganzheit.

Obwohl meine Wiedergabe der Geschichte einseitig und tendenziös die Seite der aufständischen Wesen ergreift und den Zweck, Loblieder auf den Eros zu singen, ignoriert, ließe sich doch für die Diskussion der Ganzheitlichkeit einiges herausholen. Dass:

- die ursprüngliche Ganzheit nicht ruhig und naturbelassen, sondern aufmüpfig und himmelstürmerisch war.
- unser Wunsch nach Ganzheit in eine Geschichte von konfligierenden Interessen und Zerschneidung eingebettet ist.
- die Sehnsucht nach der Einheit zu befriedigen möglich, dabei die Einheit wiederherzustellen unmöglich ist. Einheit ist regressiv erhältlich, ohne reale Wiederherstellung des Ursprungs.
- wir selbst zu einem Symbol der Einheit geworden sind, einer utopischen Repräsentation des verlorenen ganzen Menschen.

Das ist der Stand der Problematisierung vor dem Siegeszug der Philosophie, die alles tun wird, die historische Reflexion aus diesen Geschichten auszutreiben, die blutigen Schnitte schönzufärben, um dann eine eigene beruhigende und konfliktgereinigte Erlösungsreligion zu schaffen. Das Christentum wird die Karten neu mischen, eine spannungs- und konfliktreiche Dreieinigkeit entwickeln, die noch einen Dr. Still beeinflusst. Dass ein vom radikalen wie anti-authoritären US-Christentum Infizierter dazu tendiert, einem philosophisch geglätteten Ganzheitsbegriff aufzusitzen, ist eine wackelige Unterstellung der osteopathischen Geschichtsschreibung. Andererseits gilt für Still was für uns alle gilt: wir sind schwächelnde, harmoniebedürftige Menschenwesen, denen es schwer fällt spannungsreiche Trinitäts-Begriffe auszuhalten, sodass wir oft in die vereinfachende Dualität oder Einheit flüchten. Die vor-philosophische Erzählung des Aristophanes erinnert daran, einen realitätsbezogenen und erfahrungsdurchwachsenen Ganzheitsbegriff für die Osteopathie zu entwickeln.

Teil 1 einer Serie zum Thema Ganzheitlichkeit in der Osteopathie. Teile 2 – 4 in den kommenden Ausgaben im Jahr 2004.



Korrespondenzadresse:
Peter Wührl, DO
Pflügerstraße 77
12047 Berlin
E-Mail: VisOz@t-online.de



Mit Illustrationen von:
Jürgen Rothfuss
E-Mail: jkv.rothfuss@t-online.de